



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
106 (1896)**

331 (2.12.1896)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-68753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-68753)

General-Anzeiger



Telegraph-Adresse:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2672.
Abonnement:
60 Bfg. monatlich,
Bringerlohn 10 Bfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag M. 2.30 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonel-Zeile 20 Bfg.
Die Nekromen-Zeile 30 Bfg.
Einzel-Nummern 8 Bfg.
Doppel-Nummern 5 Bfg.

(Börsige Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(106. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Belefenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Hof-Redakteur Dr. H. Bagler,
für den lokalen und prov. Theil
Herrn v. Berlepsch.
für den Inseratenthail:
Karl Kpfel.
Rotations-Druck und Verlag des
Dr. H. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Erste Mannheimer Typograph-
Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sammtlich in Mannheim.

Nr. 331.

Mittwoch, 2. Dezember 1896.

(Telephon-Nr. 218.)

Ein Mannheimer Reform-Gymnasium.

Wir erhalten von geschätzter Seite folgende Zuschrift:
„Vor einigen Tagen erschien in diesem Blatte unter obiger
Ueberschrift ein Artikel, der die Umwandlung des hiesigen
Realgymnasiums in ein Reformgymnasium empfiehlt. Jeder
Vater, der Söhne in hiesigen Mittelschulen hat oder sie in
eine derartige Anstalt schicken will, wird lebhaften Antheil an
der aufgeworfenen Frage nehmen und dem Verfasser des zeit-
gemäßen Artikels aufrichtigen Dank dafür wissen, daß er diese
für die Mannheimer Bevölkerung hochwichtige Angelegenheit
vor das Forum der Öffentlichkeit gebracht hat.“

Die folgenden Zeilen wollen nicht die Ausführungen des
genannten Aufsatzes erweitern — denn er enthält in allem
das Wesentliche — sondern sollen nur dazu dienen, einige
Punkte derselben noch mehr ins Licht zu rücken. Das Reform-
gymnasium bietet der lernenden Jugend und ihren Eltern so
bedeutende Vorteile gegenüber den bestehenden Schularten, daß
die Gründung, resp. Umwandlung des Realgymnasiums in
eine solche Anstalt von allen Eltern angestrebt werden muß.
So wie unsere jetzigen Mittelschulen eingerichtet sind, bleibt
für die Eltern keine andere Wahl als sofort, wenn der Knabe
9 Jahre alt wird, schulpflichtig zu werden, welcher Bildungsgang,
d. h. welche Mittelschule für ihn am ge-
eignetsten ist. Viele würden, nur um ganz sicher zu gehen, ihren
Sohn auf das Gymnasium oder Realgymnasium, um ihm
alle oder möglichst viele Berechtigungen zu sichern; bald
erfahren oft Viele zu ihrem Leidwesen, daß der einschlägige
Weg der unrichtige ist, und sehen sich genöthigt, oft unter
erheblichen Ausgaben einen Uebergang ihres Sohnes zur Ober-
realschule zu vollziehen; noch schwieriger gestaltet sich umgekehrt
der Uebertritt aus der letzten Anstalt in eine der ersteren,
wenn Eltern eine derartige Absicht durchzuführen wollen. Die
Errichtung eines Reformgymnasiums befreit Eltern wie Schüler
aus all diesen Unannehmlichkeiten. Die Eltern brauchen sich
hier nicht sofort zu entscheiden, ob das Gymnasium, Realgym-
nasium oder die Oberrealschule die künftige Erziehungsstätte
ihres Sohnes bilden soll. Vom Eintritt ihres Sohnes in das
Reformgymnasium an haben sie noch 3 bezw. 5 Jahre Zeit
bis zur Entscheidung, welchen Bildungsgang ihr Sohn wählen
soll, den humanistischen oder realistischen. Während dieser
Zeit haben sie reichlich Gelegenheit, Befähigung und
Neigung ihres Sohnes kennen zu lernen, um darnach sich zu
richten, ohne dabei irgendwelchen Schwierigkeiten zu begegnen;
denn das Reformgymnasium schiebt den Zeitpunkt der Ent-
scheidung, ob Gymnasium resp. Realgymnasium einerseits oder
Oberrealschule andererseits gewählt werden soll, bis zum Ein-
tritt in die Untertertia hinaus; zur definitiven Wahl zwischen
Gymnasium und Realgymnasium läßt es sogar bis zur Unter-
sekunda Zeit. Zu diesem ersten bedeutenden Vortheil kommt
ein zweiter für Eltern und Schüler nicht minder wichtiger,
nämlich daß das Reformgymnasium mit allen Berechtigungen
ausgestattet ist, d. h. die Schüler, welche das Reformgymnasium
absolvieren, erlangen mit dem Maturitätszeugniß alle Berechti-
gungen, die das jeweilige Gymnasium und Realgymnasium er-
theilen können, je nachdem sie von Untersekunda ab der gym-
nasialen oder realgymnasialen Ausbildung angehört haben. Von
der allerhöchsten Wichtigkeit ist der Lehrgang des Reformgym-
nasiums. Wenn man heute noch von einer Ueberbürdung der
Schüler sprechen will, so könnte diese Klage höchstens noch für
die untersten Klassen des Gymnasiums und Realgymnasiums
zutreffen, wo die Erlernung der lateinischen (resp. der griechi-
schen Sprache) einer großen Zahl Schüler vielen, sehr
oft vergeblichen Schweiß kostet. Der Unterrichts-
gang des Reformgymnasiums ist naturgemäßer als der bis-
herige dieser beiden Anstalten. Der geistigen Ent-
wicklung des Kindes entsprechend, geht er vom leichteren
zum Schwereren über. An Stelle der schweren lateinischen
Sprache tritt hier als einzige Fremdsprache von Sexta bis
Quarta das unbestreitig leichtere zu erlernende Französisch; da-
durch wird unseren Kleinen gerade in den kritischsten Jahren
ihres Mittelschulunterrichts die Arbeit weitentlastet. Auch
in beiden Terzien bleibt der fremdsprachliche Unterricht auf
Französisch und das in Untertertia hinzukommende Latein be-
schränkt, während nach dem bisherigen System in diesen Klassen
schon 3 Fremdsprachen studieren. Die Hauptarbeit wird natur-
gemäß dem gereiften Schüler zugewendet, dem Sekundaner
und Primaner. Die ganze Vorzüglichkeit des Reformgym-
nasiums würde selbst dem Befähigsten klar werden, wenn der
Lehrplan des karlsruher Reformgymnasiums veröffentlicht
würde. Durch den glücklichen, naturgemäßen Aufbau des
Unterrichtsganges in Verbindung mit der Gleichstellung dieser
neuen Schulgattung mit dem Gymnasium erhält das Reform-
gymnasium einen solchen eminenten Vorsprung vor den bestehenden
Anstalten, daß es sehr zu wünschen ist, daß der neue Stad-
rath möglichst bald an die Errichtung dieser für alle Bürger
gleich wichtigen Angelegenheit herantritt und zum Ruhm und
Frommen unserer Jugend dem löblichen Beispiele Karlsruhe's
nachfolgt.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 2. Dezember.

* Die Justiznovelle, deren zweite Beratung am
28. November im Reichstage zu Ende gegangen ist, hat
schon in der Stunde ihrer Geburt unter einem unglück-
lichen Stern gestanden. Anstatt daß man sich auf die
Entschädigung unschuldiger Verurtheilter beschränkte und bei der
hinichtlich ihrer Nützlichkeit von beachtenswerther Seite sehr an-
gezwungenen Verurteilung in Strafsachen vor allem vermied, die
Sicherheit der Rechtsprechung in der ersten Instanz zu vernich-
tern, hat die Regierung diese beiden Forderungen von vornher-
ein mit Nebenfragen so schwer belastet, daß die Verurtheilten und
die Entschädigungsfrage sich nur mit Mühe über Wasser zu
halten vermochten. Bei der zweiten Lesung im Reichstage hat
dieses böse Beispiel seine Früchte getragen. Dank der fortge-
setzten Beschäftigungsfähigkeit, die bei dem geringsten Zweifel
die zweite Lesung nicht möglich gemacht hätte, hat sich
ein erschreckender juristischer Reformeifer entwickeln können.
Aus der Novelle ist fast eine systematische Reform oder wenn
man auch will Verschönerung des gesamten formalen
Strafrechts geworden, und die Regierung war dabei in der
unangenehmen Lage, nutzlos in einem Duzend von Fällen die
feierliche Versicherung abzugeben, daß bei Annahme dieser oder
jener Abänderung oder Einschaltung die gesammte Vorlage
fallen würde, einschließlich der Entschädigung unschuldiger Ver-
urtheilter, was sehr zu bedauern wäre, und einschließlich der
Berufungsfrage, worüber der Schmerz getheilt sein würde. In
der Sitzung am 27. Nov. hat auch noch der konservative Abg.
v. Buchta den Satz aufgestellt: Werde die Justiznovelle nicht
Gesetz, so würde in Folge dessen auch auf die Reform der
Militärstrafprozedur nicht gerechnet werden können. Daß
auf konservativer Seite diese Reform sehr unbeliebt ist, weiß
Jedermann. Die Regierung wird sich aber sehr hüten, auf
diese schwankende Brücke zu treten. Im Gegentheil, wenn sie es
für ihre Aufgabe anseht, berechtigten Stimmungen patriotischer,
um das Wohl der Nation ernstlich besorgter Kreise Rechnung
zu tragen, wird sie sich bemühen, daß die Schwierigkeiten, die
noch jetzt der Militärstrafprozedur sich entgegenstellen, so
schnell als möglich beseitigt werden.

* Mit großer Vergnügung sind die Ausführungen, die
einer der gründlichsten Kenner und Väter unserer Reichsgesetz-
gebung, der Reichstagsabgeordnete Prof. v. Marquardsen,
im neuesten Heft der deutschen Juristenzeitung über die Ver-
jährung bei Freivergehen veröffentlicht hat. Ein
Urtheil des Dresdener Oberlandesgerichtes hatte in diesem
Frühjahr sich dahin ausgesprochen, daß die Verjährung einer
durch die Verbreitung von Druckschriften begangenen strafbaren
Handlung erst beginnen soll, wenn das letzte Exemplar der
ganzen Auflage verkauft ist. Die Richtigkeit dieses Urtheils,
das bei allgemeiner Anwendung eine der Presse durch das
Reichsgericht gewählte, ihrem Wesen entsprechende wichtige
Erleichterung in das gerade Gegentheil umkehren würde, ist
vom Staatsanwalt Dr. Appellus und vom Reichsgerichtsrath
Stenglein vertheidigt, vom Senatspräsidenten Großhoff an der
Hand eines neuerlichen Urtheils des Kammergerichts als ver-
schleht bezeichnet worden. Jetzt macht auch Marquardsen in
unserem Erachtens überzeugenden Ausführungen seine gewichtige
Stimme dafür geltend, daß bei Freivergehen mit dem Beginn
der Veröffentlichung oder Verbreitung der Druckschrift die etwa
strafbare Handlung vollendet und damit ipso facto der Beginn
der Verjährungsfrist gegeben ist und daß diese Ansicht
auch bisher in der Wissenschaft und der Praxis fast aus-
nahmslos gebilligt ist. Marquardsen stimmt mit Recht der
Klöppel'schen Definition bei, daß „die That, durch die das
Freivergehen als öffentliche Gedankenäußerung strafbaren In-
halts begangen wird, diejenige Handlung ist, durch welche die
begründete Druckschrift mit Kenntniß ihres Inhalts einer un-
bestimmten Vielheit von Personen zugänglich gemacht wird“, und
er billigt weiter die Schlussfolgerung des Kammergerichtlichen
Urtheils, daß diese That die ganze Auflage der Druckschrift
umfaßt. Daß nun durch eine weitere Verbreitungshandlung
nicht ein neuer rechtswidriger Erfolg hervorgerufen, sondern
durch jede folgende Verbreitungshandlung, gerade so wie durch
die erste, nur der eine Erfolg bewirkt wird, daß die Druck-
schrift einer unbestimmten Vielheit von Personen zugänglich ist,
können auch mehrere Verbreitungshandlungen eines und desselben
Verbreiters nicht unter den Begriff des fortgesetzten Vergehens
als aus einem Entschlusse hervorgegangene Mehrheit von Straf-
thaten gebracht werden. Die Ansicht, daß die Verjährung der
Freivergehen von dem Beginn der Verbreitung zu laufen
anläßt, entspricht allein dem Zwecke der kurzen Verjährungs-
frist, während durch Anwendung der gegenwärtigen Ansicht die
Bestimmung des § 22 des Reichspressgesetzes illusorisch gemacht
wird. Wir können nur den Wunsch aussprechen, daß diese
überzeugenden Ausführungen die Beachtung aller Gerichte
finden möchten.

* Die Jänkeler beabsichtigen bereits in der General-
debatte über den Etat sich nähere Auskünfte über die Umge-
staltung zu verschaffen, welche das omniböse Vermächtniß des

Herrn von Berlepsch, die Handwerkerfrage, im Bundesrathe
erfahren hat. Wir sind nie im Zweifel darüber gewesen, daß
ein in Pooler und besonnenen Staatsmann, wie Herr v. Ber-
lepsch es ist, niemals einen Schritt thun würde, der so leb-
haftem Widerspruch nicht nur in heftigen Kreisen, sondern
auch bei den Regierungen selbst begegnen war, wie die Vor-
schläge, die Herr v. Berlepsch zur Organisation des Hand-
werks gemacht hatte. „Es ist eine Nachwirkung des bureau-
kratischen Absolutismus“, so hat vor 10 Jahren nicht ein
Liberaler, sondern der inzwischen verstorbene Geh. Rath Wagener
geschrieben, „daß man es sich noch immer in der Illusion ge-
fällt, lebensvolle Neubildungen durch Gesetze und
Decrete schaffen zu können, und daß man darüber ver-
säumt, die frischen Triebe aufzusuchen und zu pflegen
und so den jungen Nachwuchs zur rechten Zeit und
an der rechten Stelle in den Gesamtorganismus un-
serer Staats- und Gesellschaftsordnung einzufügen. Man
lasse die Todten ihre Todten begraben und suche das
Leben bei den Lebendigen und die Entwicklung bei
Denen, welche die Zukunft repräsentieren.“ An diese
Worte kann auch jetzt noch erinnert werden; denn der Glaube
an die Wunderkraft der Decretir- und Reglementirung ist eher
in Zunahme als in Abnahme begriffen. Wo und wie die jung-
lebensfähigen Triebe im Handwerk zu pflegen und zu fördern
sind, das ist an dieser Stelle schon wiederholt durch den Hin-
weis auf einen guten Fach- und Fortbildungsschul-
unterricht und durch praktische Vorschläge zu dessen Aus-
bildung angedeutet worden. Um diese Vortheile aber zu er-
reichen, bedarf es nicht der Zwangsmaßnahmen und der Zwangs-
einrichtungen, die auch in ihrer ursprünglichen Gestalt
nichts mit der Hebung und Pflege der sachlichen Interessen der
Handwerker zu thun hatten, sondern mehr Schutz- und
Erziehungsmittel politischer Art waren, um den Hand-
werkerstand neben der Selbstthätigkeit und dem Patriotismus
zu Ehren und Ansehen zu bringen.

* Der „Köln. Ztg.“ wird zum Auffage über die Be-
steuerung deutscher Handwerksreisender im Aus-
lande geschrieben: „Ich reise seit 20 Jahren in den skan-
dinavischen Ländern und kann Sie versichern, daß es einem
namentlich in Schweden, aber auch in Dänemark häufig so
vorkommt, als wenn man sich auf Schritt und Tritt unter
polizeilicher Aufsicht befände, hervorgerufen durch die den Ge-
heimpolizisten und allen denen gewählten großen Beschlagnahme
(100 Kronen), die im Stande sind, einen ausländischen Handels-
reisenden zur Anzeige zu bringen, der sich in die Kundtschaft
gewagt hat, ohne zuvor der Polizeibehörde sein Patent (Gewill-
igung) vorgezeigt zu haben. Dieses unangenehme Geschäft trägt
man überall in Schweden mit sich herum, mit Ausnahme von
Göteborg, wo selbstverständlich auch vorausgesetzt wird, daß
jeder ausländische Geschäftsreisende im Besitze des 100 Kronen für
den Kalender-Monat kostenden sogenannten Patentes sich befindet,
man ihm im übrigen aber nicht nachstellt und ihn in keiner Weise
behindert. Soviel ist sicher, daß vorgenannte Quälereien nicht dazu
dienen, den Geschäftsreisenden in Ländern, die sich noch obendrein
als „freie Länder“ bezeichnen, den Aufenthalt angenehm zu ge-
stalten, sondern nur zu verleben. Auch meine Ansicht geht da-
hin, solange sich solche Zustände halten und von den Ein-
wohnern der betreffenden Länder begünstigt werden, daß es da
die höchste Zeit wird, Vergeltungsmaßnahmen zu treffen, die
ich für am besten und am praktischsten wirkend, die, wie
der Verfasser Ihres Artikels vorschlägt, jeden die deutsche
Grenze — Kiel, Warnemünde, Wandersup, Saganitz, Stralsund
— passirenden Dänen, Schweden und Norweger zwingen, an
Hand eines Passes eine gewisse Patentgebühr für ausländische
Reisende zu erlegen. Bemerken möchte ich noch, daß ich gegen
die uns von den skandinavischen Ländern auferlegte Patent-
lösung nichts einzuwenden habe, selbige mir vielmehr recht gut
gefällt, ich aber die Handhabung dieses Gesetzes, als der fort-
geschrittenen Civilisation unwürdig, auf das allerhöchste be-
kampfe und den Augenblick mit größter Freude begrüße, wo
auch wir mal unsern nordischen Freunden zeigen, daß wir
Mittel besitzen, ihnen mit dem Sprichwort: „Wie du mir, so
ich dir“, zu begegnen.“

* Zur belgischen Ministerkrise schreibt man dem
„Gann. Cour.“ aus Brüssel, 28. November: Nach drei Wochen
sind sich endlich die Regierung veranlaßt, in der Kammer
Auskünfte über die jüngste Kriegsministerkrise zu ertheilen.
Auf eine Anfrage des radikalsten Abgeordneten Lorand gab der
Ministerpräsident De Smet de Naeyer eine Darstellung über
den Verlauf und die Gründe der Krise. Darnach hätte nicht
eine Meinungsverschiedenheit wegen der Heeresreformfrage
selbst, sondern wegen der Opportunität den General Brassine
zum Rücktritt von seinem Posten veranlaßt. Die Regierung habe
nur einen Aufschub der Heeresreform verlangt, den General Brassine
nicht zugestehen wollte. Im weiteren Verlaufe seiner ebenso
langen wie nichtslagen Rede entwickelte Smet den Cabinet-
schiff den Heeresreformplan, wie er sich ihn denkt, wobei er ge-
zwungen war, einen förmlichen Cierian aufzuführen, da er es
den Militäristen wie den Antimilitaristen recht machen wollte.
Jenen warf er die Begünstigung des Freiwilligenheeres als Proben

Schlösschen anlässlich zu Gemälden geführt wird. In der zweiten Abteilung, bis zur Gefangennahme des Kaisers Napoleon, befinden wir uns mitten im Pulverdampf, höchst ergreifende Kriegsbilder werden hier lebendig, ja auch aufregende, wenn die Schicksale des Todes in den Reihen der Schlachtkämpfer mählt. Wenn der Vorhang unter dem Geleise des Kanonendonners und des Gemehrgeräusches sich hebt, erblicken wir eine prächtige Bataillionsfront im Feuer, während die feindlichen Augen einen der Tapferen nach dem andern hinsinken. Das Unternehmen, welches im höchsten Grade empfehlenswerth erscheint, tritt im Großen und Ganzen vollstän-

* Ergänzungswahlen zum Bürgerausschuss. Nächsten Freitag, 4. Dezember von Mittags 11 bis 1/2 Uhr sind 11 Stadtverordnete neu zu wählen, als Ersatz für die zu Stadträthen ernannten Bürgerausschussmitglieder, sowie für den kürzlich verstorbenen Stadtverordneten Jäckel. Die nationalliberale Fraktion des Bürgerausschusses und der Vorstand der nationalliberalen Partei haben nun in einer gestern Abend stattgefundenen Sitzung beschlossen, als Kandidaten für diese Ergänzungswahlen die in letzter Zeit ausgeschiedenen Stadtrathmitglieder zu wählen und zwar ohne Unterschied der Parteistellung. Es sind dies die Herren: W. Rahn, Jordan, Ferd. Adenburger, Sperling, Dr. Glemm, Dr. Dissen, Freitag, Ludwig, Kallenthaaler, Magenau und Roth. Von diesen 11 Herren gehören 4 der demokratisch-freisinnigen Partei und 7 der nationalliberalen Partei an. Die nationalliberalen Bürgerausschussmitglieder und der Vorstand der nationalliberalen Partei gingen bei ihrem Beschluss von der Ansicht aus, daß es im Interesse der Stadt liege, die ausgeschiedenen Stadtrathe dem Kollegium zu erhalten, um auf diese Weise ihre reichen Kenntnisse und Erfahrungen der Stadtverwaltung auch fernerhin dienbar zu machen. Die demokratisch-freisinnige Partei hat jetzt Gelegenheit, den Beweis zu liefern, daß es ihr wirklich ernst war, als sie vor den Wahlen die Parole ausgab: „Auf dem Rathhaus darf kein Parteiregiment sein!“ oder ob es sich ihr nur darum handelte, eine Lockspeise für die Wähler zu haben, um diese für ihre Parteibestrebungen einzufangen. Die demokratisch-freisinnige Partei kann für den von der nationalliberalen Partei gemachten Kompromißvorschlag um so leichter stimmen, als sich ja auf der Liste 4 demokratisch-freisinnige Namen befinden und weil trotz der Wahl der mitvorgeschlagenen 7 nationalliberalen Herren sich die nationalliberale Partei nicht nur auch fernerhin ganz bedeutend in der Minorität befindet, sondern die demokratisch-freisinnige Partei nach wie vor die stärkste Fraktion im Bürgerausschuss bleibt. Falls der Vorschlag der nationalliberalen Partei von der Rathhausmehrheit acceptirt würde, wäre die Parteigruppierung im Rathhaus folgende: 41 Demokratisch-freisinnige, 39 Nationalliberale, 30 Sozialdemokraten und 4 Zentrumsleute. Die drei Bürgermeister sind hierbei natürlich, als keiner Partei angehörig, nicht mit eingerechnet. Die radikal-sozialdemokratische Rathhausmehrheit würde also immer noch eine sehr große sein. Die demokratisch-freisinnige Partei kann jetzt den Beweis liefern, ob sie im Stande ist, die Interessen der Gesamtheit über die Interessen der Partei zu stellen. Nons vorrons!

* Zahlreiche Zuschriften haben wir gestern Nachmittag und heute früh erhalten, in denen die Abfender ihrer tiefsten Enttäuschung Ausdruck geben über die gestern von uns gemeldete, ohne jede Ursache erfolgte Beleidigung eines hiesigen sehr angesehenen und allgemein beliebten Offiziers. Es wird allseitig bedauert, daß ein hiesiger Einwohner, der zudem noch den gebildeten Ständen angehört, zu einer solchen „Flegelriehe“ fähig war. Dem demokratischen „Landesboten“ in Karlsruhe gefällt auch dieses Mal das Benehmen des Offiziers nicht. Vielmehr gibt uns das genannte Blatt einmal den Rath, darüber, wie sich eigentlich ein beleidigter Offizier in einem solchen Falle zu benehmen hat, um den Beifall der demokratisch-freisinnigen Presse zu ernten. Soll er sich vielleicht mit einem derartigen räpelhaften Menschen vor Gericht herumgerren? Das würde wohl selbst der „Badische Landesbote“ unter seiner Würde finden — und das will doch viel heißen.

* Ein Zimmerbrand brach gestern Nachmittag in O 4, 20/21 aus, welcher durch die Berufsfeuerwehr gelöscht wurde.

* Muthmaßliches Wetter am Donnerstag, 3. Dezember. Der neue, in Nordspanien aufgetretene Distrikt dringt rasch über die Pyrenäen nach Ostfrankreich, während ein zweiter Distrikt aus dem atlantischen Ocean von Großbritannien und Nordfrankreich gegen die Rheinprovinz und Thüringen weiter zu marschiren sich anschickt. In Folge dessen ist der über Belgien, Holland, Preußen links der Elbe und Süddeutschland gelegene bisherige Hochdruck aufgelöst worden. Bei vorherrschend südwestlichen Winden ist für Donnerstag und Freitag mildere Temperatur und größtentheils bewölkt, sowie auch zu vereinzelten, vorwiegend aus Schnee bestehenden Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Feuilleton für Kunst und Wissenschaft.

Die Konfrontierung der Wadruitschen Madonna. Nimmere hat in einem der oberen Säle der königlichen Gemäldegalerie in Dresden die „Konfrontierung“ der Sirtinischen Madonna Raphael's mit dem Gemälde „Assomption della Madonna“ des Herrn Wadruit in Gegenwart zahlreicher, von letzterem geladener Kunstfreunde und Kunstkenner stattgefunden. Schon gelegentlich der Ausstellung der Wadruitschen Madonna-Kopie in Zürich, Berlin und zuletzt in Dresden hat die maßgebende Kritik den Anspruch des Bildes, als das Original zu gelten, zurückgewiesen; kein Beurtheiler ist für die „Assomption“ gegen die Dresdener Madonna aufgetreten. Was in kunsthistorischen Darlegungen bereits festgestellt war und was schon aus den Wadruitschen Photographien nach den beiden Bildern dem Kenner einleuchtete, das hat sich jetzt bei der, aus Höflichkeitssründen an der Dresdener Galerie gestatteten Nebenabhandlung der Gemälde — fast zum Ueberfluß — vollständig bestätigt. Der Direktor der Galerie, Herr Geh. Hofrath Boermann, nimmt nun im „Dresd. Journal“ das Schlußwort in dieser Sache und führt da u. A. aus: „Es hieße offene Thüren einrennen, wenn alles Zutreffende, was in Zürich, in Berlin und in Dresden zur Charakterisierung der Unterschiede der beiden Bilder gesagt worden, hier wiederholt oder ergänzt werden sollte. Dem die Oberflächlichkeit der Behandlung der unbeliebten Theile des Wadruitschen Bildes von der Modellierung der Köpfe und Hände bis zur Darstellung des Haars nicht genügt, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß ein Meister wie Raphael dieses Gemälde auf seinen Fall gemalt haben konnte, der brauchte sich nur die verunglückte, ausdruckslose, schwerfällige und verchwommene Darstellung des Faltenwurfs der Gewänder daraufhin anzusehen. Wenn die ganze Formensprache des Bildes, einschließlich der Verschiedenheiten in der Stellung der Figuren zu einander, nicht genügt, um zu dem entscheidenden Urtheil zu kommen, der brauchte nur die jähe Winkelführung und die harte, kalte, schwere Färbung desselben zu betrachten. Der technischen Gründe überhaupt nicht zugänglich war, brauchte nur den Ausdruck der Madonna und des Christkinds, des heiligen Georgs und der heiligen Barbara aus dem Wadruitschen Bilde mit allen seinen Erinnerungen an acht Raphael'sche Jungfrauen, Dohheit und Tiefe des Ausdrucks zusammenhalten, um zu dem gleichen Urtheil zu kommen. Also keineswegs, um den ungefähren, knisterräuscherlichen und künstlerischen Ruf der Dresdener Madonna zu retten, sondern lediglich, um Herrn Wadruit, dessen eigenhaste Genennung bekannt ist, höchliches Entgegenkommen zu beweisen, wurde ihm gestattet, sein Bild am 28. November nach Schluß der Galerie zu seiner und vor ihm Geladenen Belehrung anderthalb Stunden neben die Sirtinische Madonna zu stellen. Das Ergebnis war

Table with 7 columns: Datum, Zeit, Barometer stand, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und Stärke, Niederschlagsmenge. It contains weather data for Dec 1st and 2nd.

Höchste Temperatur den 1. Dezember + 2,2° Tiefste „ vom 1./2. Dezember - 4,4°

Aus dem Großherzogthum.

* Weinheim, 1. Dez. Bei der gestrigen Erneuerungswahl in den Bürgerausschuss durch die Klasse der Mittelbesteuerten machten von 278 Wahlberechtigten 172 vom Wahlrecht Gebrauch u. erhielt der Vorschlag des Bauernvereins die Mehrheit rund 110 Stimmen, womit derselbe über die Gegenkandidaten, die rund 60 Stimmen erhielten, siegte.

* Donaueschingen, 1. Dez. Nach den aus Nizza eingelaufenen Nachrichten schloß sich der verstorbenen Frl. in der Nacht vom 26. zum 27. d. M. schon sehr hinlänglich, im Laufe des Vormittags trat zwar eine kleine Besserung ein, bald aber kam eine schwere Athemnoth hinzu, die nicht mehr zu bannen war. Der Berewigte war, wie das „D. Abl.“ berichtet, fast bis zum letzten Augenblick trotz seiner großen Schmerzen bei vollster Besinnung. An seinem Sterbelager weilten außer der Fürstin Dorothea die Fürstin Hohenlohe-Dehringen, Herzogin von Ujei, geb. Prinzessin zu Fürstberg.

* Oberfluth, 30. Nov. Der 19 Jahre alte Brunnenmacher J. Mannig von hier wurde verhaftet. Derselbe hatte mit seinem Vater, dem Brunnenmacher Wendelin Mannig, Streit, in dessen Verlauf der Sohn einen Stuhl zerbrach und mit dem einen Stuhlbein seinem Vater einen Schlag auf den Kopf versetzte. Als er dann den Vater noch zu Boden warf und die Mutter zur Hilfe herbeieilte, biß er diese in den rechten Arm.

* Kleine Mittheilungen. In Schutterwald wurde der Dienstknecht Jakob Oswald von einem Latrinwagen todtgefahren. In Hübersthalen erkrankte der ledige 54jährige Weber Leo Winterhalter in einem Anfall von Schwermuth. In Hilsburg erkrankte der Fährmann Hermann Schumacher im Rhein. In Freiburg wurde der Stationsvorstand Karl Friedr. Ludwig Schmann von der Nebenbahn Krozingen-Sulzburg wegen Unterschlagung von ca. 1000 Mark Kaffingeldern zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt. In Etlingen führte der 20 Jahre alte Sohn des Schmiedemeisters Sieb von Scheunengerüste und zog sich schwere Verletzungen zu. Sein Zustand ist bedenklich. In Zell führte in angekranktem Zustande der Altbürgermeister Joseph Schmidt von Pfaffenberg in den Gewerbeland und erkrankt.

Pfälzisch- Hessische Nachrichten.

* Ludwigshafen, 1. Dez. Ende Oktober wurde einem Monteur vor dem Bureau der Firma Schudert u. Cie. in Mannheim sein Fahrrad gestohlen. Heute Nachmittag begegnete der Bestohlene hier einem Radfahrer, dessen Rad er sofort als das seinige erkannte. Er zwang den Radfahrer zum Absteigen und aus einer Vernehmung mit der Polizei ging hervor, daß das Rad seinem Schwager gehöre. Der eigentliche Dieb, also der Schwager des Fahrers, welcher als Mechaniker in Mannheim in Arbeit steht, wurde dann auch von der Arbeitsstelle verhaftet, machte einen nutzlosen Fluchtversuch bis zur Redarbrücke, wurde eingeholt und gestand schließlich den Diebstahl ein.

* Ludwigshafen, 2. Dez. Der Wagenwärter Mich. Braun von hier fiel gestern Abend im Bahnhof Landau vom Trittbrett eines fahrenden Wagens herab, gerieth unter die Räder und war alsbald eine Brücke.

* Neustadt, 30. Nov. Vom Vorstand des Versicherungsausschusses der Pfalz waren auf heute Nachmittag in den Saalbau die Herrn Vertreter der Ortskrankenkassen, Fabrik- und Betriebskrankenkassen aus der ganzen Pfalz eingeladen, behufs Besprechung eines Antrages der Krankenkassen in Kaiserslautern, Ludwigshafen und Neustadt, in der Pfalz eine Heilanstalt für Lungenkranke zu errichten. Nach längerer lebhafter Debatte wurde die Frage einer Kommission von 24 Mitgliedern übergeben, welche sich auch mit der Regierung in's Einvernehmen setzen soll.

* Gudenobes, 30. Nov. Bekanntlich wurde am 26. Sept. l. J. der Singer Jakob Schäffer hier wegen Verabredung und Ermordung der Beherrschwittwe Duppel geb. Brandstetter hier vom Schwurgericht der Pfalz zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. Der Angeklagte hat hiergegen Revision beim Reichsgericht eingelegt, welche verworfen wurden ist.

* Wierheim, 1. Dez. In der angrenzenden Straßenheimer Gemarkung fand am verfloffenen Samstag ein großes Treibjagen statt, bei welchem über 200 Gänse zur Strecke gebracht wurden. Herr Bildhauer Busch aus Grob-Steinheim ist mit der Alar- und Kanarienvogelzucht zu unserer neuen katholischen Kirche betraut worden. Der Hauptaltar kommt auf 10,000 Mark zu stehen.

natürlich für alle Sachverständigen kein anderes, als das schon im Voraus feststehende.

* Wagnerdenkmal in Bayreuth. Durch die Zeitungen ging in den letzten Tagen die Meldung, für Bayreuth sei ein prächtiges Wagnerdenkmal geplant. Von Bayreuth aus erfolgt nun nachstehende Verichtigung: „Obwohl wir in Bayreuth grundsätzlich auf Verhütung irriger Nachrichten und nicht einlassen, da sein Ende hierbei abzusehen war, so glaube ich doch um des Humors der Sache willen eine Ausnahme machen zu müssen, indem ich die ertheilte Nachricht von dem Pläne eines „Wagnerdenkmals“ zu Bayreuth nur kurz zu bemerken will erlaube, daß nach der hier geltenden Ansicht zwei Denkmale Wagner's an einem Orte zu viel sind, und daß das eine, einzig richtige Denkmal bereits in der Gestalt des Festspielhauses in Bayreuth errichtet steht. Es hat wohl irgend Jemandem draußen in der Welt, die sich Denkmale setzt, die Idee des „Bruderkuppelbaues“ so sehr gefallen, daß er sie flugs mit eigener Phantasie zu höherer Weihe nach Bayreuth verlegt hat. Wer aber gerade der entgegengelegten Meinung darüber gewesen wäre, als der Wankstiefelpöbelbauer: daß ist Richard Wagner.“

* Ein Denkmal des Balladen-Componisten Karl Loewe ist, wie dem „Berl. Tagbl.“ aus Kiel gemeldet wird, vorgestern im dortigen Diktorenbrock Gehölg, wo der große Dichtersitz so gerne weilt, angelegt worden und ist am hundertjährigen Geburtstag feierlich enthüllt worden. Das Monument ist eine Schöpfung des Berliner Bildhauers F. Schaper. Auf dem 2,65 m hohen Sockel aus polirtem Schwedischen Granit erhebt sich die Broncebüste Loewe's, deren Fuß ein aus Bronze gegossener Lorbeerzweig schmückt. An der Vorderseite des Sockels lesen wir folgende Inschriften: „Geboren in Lößben am 30. November 1796, gestorben in Kiel am 20. April 1868“,

und darunter: „Dem Meister des Deutschen Balladengesanges von Verehrern seiner Tonhöfungen an seinem hundertjährigen Geburtstage errichtet.“

Die Rückseite des Denkmals zeigt folgende den Standort desselben und den Lieblingsaufenthalt des Meisters charakterisirende Worte (aus der Douglas-Ballade): „Mir ist, als ob ein Raufchen im Walde von alten Zeiten spricht.“

Die preussische Akademie der Wissenschaften hat den Professor an der Universität Jena Dr. Ernst Abbe, den Professor an der Royal Institution und Sekretär der Royal Society zu London, Lord Kelvin, den Professor an der Universität Strassburg Dr. Rudolf Pittig, den Professor an der University College zu London Dr. William Ramsay und den Professor an der Universität Leipzig Dr. Johannes Willichs zu korrespondirenden Mitgliedern in der physikalisch-mathematischen Klasse gewählt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Konservatorium für Musik veranstaltet Sonntag, den 6. Dezember, Vormittags 11 Uhr im kleinen Saale des Saalbau's eine Lebergs-Aufführung, an welcher Schüler und Schülerrinnen der Mittelklassen sich betheiligen werden. Den Eltern und Angehörigen der Zöglinge, sowie Freunden der Anstalt steht der Besuch dieser Aufführung frei, besondere Einladungen werden für diese Gelegenheit nicht ergehen.

Mozart. In unserer gestrigen Besprechung ist übersehen worden, die vorzügliche Darstellung der Königin im Ewig-Männlichen durch Frä. Kissl zu erwähnen, was hiermit ausdrücklich nachgeholt sein mag. — Am Anfang der Besprechung muß es übrigens statt des vom Seher irrthümlich zweimal gebrachten Wortes „Premierenstimmung“ einmal: „Premierenstimmung“ heißen.

Requies. „Donna Diana“ fand vorgestern im Grazer Theater eine glänzende, ehrenvolle Aufnahme. Das Lied der Fioretta und des Perin mußte wiederholt werden. Man zählt vierzehn Hervortretende. — Am hiesigen Hoftheater sind die Proben zu „Donna Diana“ in vollem Gange. Die Aufführung ist definitiv auf den 20. Dez., den Sonntag vor Weihnachten festgesetzt.

Wildenbruch's „Kaiser Heinrich“, der zweite Theil der Heinrich-Tragödie, ging gestern Abend mit großem Erfolge über die Bühne des Berliner Theaters. Der Kaiser und die Kaiserin wohnen der Aufführung bei. Am Tage zuvor erließ „König Heinrich“ seine 150. Aufführung.

Vierte musikalische Akademie.

Seit den Romantikern ist die Beziehung der absoluten Musik zur Poesie immer uniger und anregender geworden, und vollends seit Bizet's sinfonischen Dichtungen, nachdem die alten, strengen Formen der Sinfonie durchbrochen waren, beherrscht das poetische Programm die modernen Orchesterwerke, die im eigentlichen Sinn des Wortes musikalische Dichtungen sein wollen. Es sind jumeist musikalische Nachdichtungen großer poetischer Urbilder. Daß die Modernen hierbei in erster Linie auf Shakespeare zurückgreifen, ist nicht zu verwundern, denn aus dem tiefen Schatz seiner unvergänglichen Werke ist kostbare Stoffe für die Kunst zu holen. Nicht die Oper allein verdankt Shakespeare eine Welt von Stoffen und von poetischer Anregung, sondern in neuerer Zeit auch die sinfonische Musik. Die König Lear-Ouvertüre von Berlioz, die Romeo und Julia-Ouvertüre von Tschailowsky, Macbeth von Richard Strauss und nun auch Weingartner's König Lear — das sind einige Höhepunkte auf der Straße, die von uns britischen Dichtern zur modernen Orchesterkunst führt. Besonders Shakespeares große tragische Charaktere ziehen unsere jugendlichen Programmschreiber an, die vor den schwierigsten Aufgaben musikalischer Illustration nicht mehr zurückschrecken; sie suchen diese gewaltigen Charaktere in Tönen nach- und neuzugestalten, sie programmatisch in absoluter Orchesterkunst zu schildern. Heilig Weingartner's „König Lear“, den wir gestern hier zum erstenmal hörten, steht in dieser Beziehung auf der Höhe moderner kompositorischer Fertigkeiten. Sein König Lear will nicht die mannigfaltigen Vorgänge der Tragödie selbst nach Art der Programm-Musik schildern, sondern die der Tragödie zu Grunde liegende Idee mit den wichtigsten darin zum Ausdruck gelangenden Kontrasten in freier Selbstständigkeit musikalisch verkörpern. Lear in seiner machtvollen Größe und in seinem einsamen Groß, Cordelia in ihrer hingebenden, aber unerbittlichen Liebe, die Hofbalden in ihrer kriechenden Verrufenheit — das alles mußte nach moderner Weise thematisch gekennzeichnet, mußte in Verbindung und Kontrast gesetzt werden; Lear's Wahnsinn und tragisches Ende mußte als daraus folgende Katastrophe angeschlossen werden. Diese umfassende und schwierige Aufgabe hat Weingartner im eng beschränkten Rahmen einer sinfonischen Dichtung gelöst. Wie zufällig ergab sich ihm dabei die Form der alten Ouvertüre mit langsamer Einleitung, einem Allegroauspuf mit Thema, Gegen Thema, Durchführungszeit und Coda, und er folgte in freier Weise dieser alten Form, die sich ihm hier zwanglos von selbst bot. Die Verdeutlichung seiner Ideen in der Sprache des großen Orchesters ist Weingartner mit hoher Vollendung gelungen. Trotz des großen, komplizirten Apparates ist der Aufbau des Werkes klar und in jedem Moment seiner Entwicklung überichtlich. Die Steigerung zur Katastrophe hin wirkt packend. Die Bearbeitung der Themen, ihre Gegeneinanderführung und Verknüpfung verdient die höchste Bewunderung an diesem sinfonischen Werke. Die Themen selbst sind im höchsten Maß charakteristisch und in ihren mannigfachen Umgestaltungen und Kombinationen stets sofort wiederzuerkennen. Die Orchestrierung ist von wirkungsvollstem Kolorit, energer, ob es gilt, Lear's machtvolle Hoheit, seinen großen Jörn oder seinen düster verweifelnden und dann wieder wild ausbrechenden Wahnsinn, Cordelia's Bitten und Klagen, ihre Liebe in reinster, wirklicher Gestalt oder in der verschleierte Form, wie sie Lear schließlich erkennt, sowie die gefährlichen Schmeichler und lauernden Intriganten am Hofe zu schildern. Viele neue und originelle Fäße fallen uns in der Instrumentierung auf. Die Partitur enthält die ihnen herovortragenden Schönheiten allerdings auch ausgefuchte Schwierigkeiten, deren nur ein vorzüglich geschultes Orchester Herr werden kann. Herr v. Reznicek hatte sich des Werkes mit großer Liebe und Sorgfalt angenommen und brachte es gestern mit unserm Orchester zu einer höchst anerkenntnswürdigen Wiedergabe, die dem bedeutenden, sicherlich bald durch alle größeren Konzertsäle gehenden Werke reichen Beifall eintrachte.

Schumann's Orchestersuite „Ouvertüre, Scherzo und Finale“, die zu Anfang des gemüthlichen Konzerts gespielt wurde, fand trotz trefflicher, wohlhabender Ausführung eine ziemlich kühle Aufnahme. Dies Werk, das Schumann unter starkem Mendelssohn'schem Einfluß zeigt, ist zwar von einfacher Gestaltung und ohne hervortragende Idee.

Die Originalmanuskripte der Kompositionen Anton Bruckner's. Anton Bruckner hat in seinen leztwilligen Anordnungen verfügt, daß seine sämtlichen eigenhändigen Niederschriften der von ihm verfaßten Tonhöfungen der 1. u. 2. F. vollständig übergeben werden sollen. Am vorgestrigen Tage hat nun Advokat Dr. Theodor Reich, welcher bekanntlich die gesammte Verlassenschafts-Abhandlung auf Bruckner's Wunsch übernommen, dem Direktor des genannten Hofinstitutes Hofrath Ritter von Feilberg sämtliche Manuskripte, welche die Originalkompositionen des Meisters enthalten, übergeben. Um die Sammlung, beziehungsweise Ergänzung des handschriftlichen Materials haben sich die Professoren am Wiener Konservatorium Schalk und Böwe Verdienste erworben. Die kostbaren Bände enthalten die erste bis achte Symphonie vollständig, von der neunten die vollständige Sätze 1 und 2, das Streichquartett, die Messe in D-moll, den 150. Psalm, den Männerchor „Hilgoland“, endlich das „Te Deum“ (sämmlich vollständig).

Paris, 27. Nov. Bei der gestrigen großen Jahresfeier der französischen Akademie wurde der erste Preis Montyon, der „große Zugenpreis“ dem Almoenier der Offizierschule von Saint-Gyr, Abbe Vanasse, verliehen. Der Laureat verwalte sein Amt seit 25 Jahren; vorher war er Feldkaplan und hat als solcher mit dem italienischen Feldzug von 1859 den Anfang gemacht; später zog er nach Mexiko und im Jahre 1870 stand er zuerst bei der Rheinarmee, dann bei der Loirearmee, und vom September jenes Jahres bis zum Mai des nächstfolgenden bei der Ostarmee. Der Berichterstatter für die Zugenpreise, Graf d'Haussonville, betonte in seiner Rede, daß der protestantische Kaplan von Saint-Gyr die Anregung zu der Auszeichnung gegeben hatte, die gestern dem Abbe Vanasse zu Theil geworden ist. Und man behauptet, sagte Graf d'Haussonville, ein Areltel der Frau de Stael hinzu, Frankreich sei in feindliche Religionslager zerklüftet! Unter den literarischen Arbeiten, die gestern durch Briefe ausgezeichnet wurden, sind zu nennen: die Dichtungen von Leon Bierg, die letzten Heisemerke von René Bazin, die „Annales“ von Paul Hervieu, als das beste Klärenwert des verfloffenen Jahres, der „Michelet“ des Ministers des Innern Demolay, der selbst einer der vierzig Unterzeichneten zu werden hofft, dann „La Police et les Chouans sous l'Empire“ von Gustav Taubert, und zwei Bände über den Herzog von Ouzon von Gaston Maudrat.

Rossini's „Wilhelm Tell“ Manuskript wurde am Mittwoch im Hotel Drouot in Paris für viertausendhundert Franken versteigert. Diese eigenhändige Partitur des Componisten, welche vier Bände umfaßt, war ursprünglich aus Rossini's Händen in die Hände Verlegers Troupenas übergegangen wurde aber im Jahre 1850 das Eigenthum eines Herrn Lesi der es jetzt hat versteigern lassen.

aber sonst im Allgemeinen als dankbares Vortragsstück noch recht beliebt. Weil mehr Erfolg als Schumann hatte...

Neueste Nachrichten und Telegramme. Badischer Landwirtschaftsrath.

Paris, 1. Dez. Landtagsabg. Klein-Werthheim eröffnet kurz nach 9 Uhr die fünfte Sitzung des Landwirtschaftsrathes...

Zum Hafenarbeiterstreik.

Berlin, 1. Dez. Eine Versammlung von Gewerkschafts-Delegirten beschloß gestern nach einem Referate des Reichstags-Abgeordneten...

General-Anzeiger.

Berlin, 1. Dez. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Ausführungsbestimmungen zur Gesetzesvorlage...

Berlin, 1. Dez. Der Kaiser empfing heute Mittag die Präsidien des Herren- und Abgeordnetenhauses...

Berlin, 1. Dez. Die Nordd. Allgem. Ztg. meldet: Nach einem Telegramm aus Dar-es-Salaam von 20. v. M. hatte die vom Stationschef am Kilimandscharo...

Bremen, 1. Dez. Alle Einigungsversuche sind gescheitert. Die Bankcommission tritt schroff auf, trotz des Vorschlags der Arbeitshändigen...

Mannheimer Handelsblatt.

Mannheimer Effektendebrief vom 1. Dezbr. An der heutigen Börse notirten: Rheinische Hypothekendarlehen 100.000 B. G. Westeregen Aktien 175 B. Brauerer Schrotel 130 B. (+) pSt. Brauerer Weger 84.50 B. Mannheimer Lagerhaus wurden zu 120.25 gehandelt...

Schiffahrts-Nachrichten.

Table with columns: Schiffers No., Name, Abgang, Abgang, Abgang, Abgang. Includes sub-sections for Hafenmeierei II, III, IV, V.

Heberle'sche Schiffahrts-Nachrichten. Neu-York, 28. Novbr. (Nachricht der Compagnie générale transatlantique). Schnellposter 'La Bretagne'...

Table with columns: Monat, Weizen, Mais, Getreide, Gasse, Weizen, Mais, Getreide. Shows market data for various months.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart. Börsenbericht vom 30. Novbr. 1896 von dem Vorstande des Vereins für den Handel mit den Produkten der Landwirtschaft...

Table with columns: Station, Datum, Bemerkungen. Lists stations like Mannheim, Heidelberg, etc. and their respective dates.

Table with columns: Abreise, bei km-Stein, Stand des Pegels in cm, H. Jagr-maßstab in am. Lists departure times and water levels.

Oesterreichische Staatsloose vom Jahre 1864. Wien, 1. Dez. Bei der heutigen Ziehung der Oesterreichischen Staatsloose von 1864 wurden folgende Serien gezogen...

Advertisement for W. Reutlinger & Co. Hof-Möbel-Fabrik, Kunststrasse. GROSSES LAGER von gediegenen Holz- und Polster-Möbeln.

Advertisement for 'Zephir' 21427. Bester Thürschließer und Jagdschlösser der Welt! Einzig hydraulisches System...

Advertisement for Weihnachts-Ausstellung 1896 bei Louis Franz, Paradenhof, Mannheim. Das Einfache und Natürliche in wie auf allen anderen Lebensgebieten...

A. Ciolina,
Kaufhaus.

Um das Baarzahlungssystem
einzuführen, gewähre ich auf meine billigen Preise von jetzt ab auf sämtliche Artikel wie:
Schwarze und farbige wollene Kleider- und Seidenstoffe, Teppiche, Möbelstoffe, Portièren, Tischdecken, Gardinen, Linoleum etc.
bei Einkäufen von über M. 20 den hohen Rabatt von **10%** bei Baarzahlung.

Damen-Betten
für nur **Mk. 36.**
Ein großes 1 1/2 Stüfz.
Oberbett
oder
Plumeau
und zwei sehr guten
Kopfkissen
von
prima uni-rothem
Atlasbarchent
Oberbett
180 cm lang, 150 cm
breit, 12799
mit neuen Damm,
jedes
Kissen
mit 2 1/2 Pfund neuen
Bettfedern gefüllt,
versendet
gegen Post-Nachnahme
das
Betten-Versandt-
Geschäft
L. Steintal
Mannheim
D 3, 7.

Weihnachts-Ausverkauf.

10% Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche, Unterkleider, Tafeltücher u. Servietten, Thee-Gedecke, Handtücher, Leinen, Damaste, Taschentücher, Schlafdecken, Reisedecken, Piqué-Decken, Schürzen, Kragen, Manschetten, Cravatten, Boden- und Salon-Teppiche, Steppdecken etc. **10%**

extra Rabatt. Auf die bereits reducirten Preise geben wir während der Dauer des Ausverkaufs extra Rabatt.

einen Extra-Rabatt von 10 pCt.

M. Klein & Söhne

E 2, 45. eine Treppe hoch. E 2, 45.
Ausstattungs-Geschäft. Steppdecken-Fabrik.
Telephon 919.

Patent-II-Stollen
Stets scharf!
Leonhardt & Co.
Mannheim
D 3, 7.

Sämmlliche Artikel zur
Weihnachts-Bäckerei
empfiehlt in feinen und frischen Qualitäten billigt
am Markt **Louis Lochert R 1, 1.**

Dürkopp's Nähmaschinen
sind die besten und elegantesten aller Systeme. 20205
Billigste Preise.
Reelle Bedienung.
Georg Schmidt,
G 3 No. 11.



Große Betten 12 M.
357

Abgepasste
Linoleum-Vorlagen
jeder Größe.
Stückwaare Läufer
bis 300 cm brt. 69, 90 u. 114 cm brt.
billigst bei
Ad. Sexauer
Mannheim, D 2, 6. 22748
Niederlage der
German Linoleum Manuf. Co.
Belmenhorst.

Jeder Herr
der ein wirklich elegantes Kleidungsstück für wenig Geld sich beschaffen will, wende sich an das **Spezial-Magazin** 20970
Welthaus' Gebr. Thießen
Mannheim, D 1, 4, 2, St.

Köstlich
anhaltend duftend und an Feinheit unübertrefflich. 21405
Riviera-Veilchen
Parfüm aus der Fabrik von
Ad. Arras, Q 2, 22.



Grosse Betten
für nur **11 Mark 50 Pfn.**
Ein großes Schlüssiges Oberbett mit 2 guten Kopfkissen von starkem Bettbarchent uni-roth od. besten Streifen, Oberbett 2 Meter lang 180 cm breit mit 1 Fund garniert mit 2 perennierten Bettfedern und jedes Kissen mit 2 Pfd. derselben gefüllt.
Dasselbe Bett mit 12 Pfd. besseren Federn gefüllt für nur 15 Mark, mit 11 Pfund guten Halbdaunen gefüllt für nur 22 Mark 50 Pfg.
Vers. unter Postnachnahme
Otto Schmidt & Co.
Spezial-Bett-Geschäft
Köln a. Rhein.
21209

D 6, 13. J. Menzemer, D 6, 13
Kaufstickererei
empfiehlt sich für Gold-, Bunt- u. Weissstickerereien, Zeichnungen auf Stoff etc. 21201
Liebhaber einer wirklich hochfeinen, mild und aromatischen
7 Pfennig Cigarre
empfehle ich meine Marke 20819
El. Rival (No. 10)
Vorkenntanden-Handarbeit.
C. Struve, K 1, 1.

Leinenreste von 65 Pf. p. Met. an. 21248
Max Wallach D 3, 6.

Gummi-Stempel
in bester Ausführung. 0867
A. Jander, E 1, 17, Planfen.

Hafterschrot
sowie **Maisschrot**
prima reine Qualität liefert fortwährend billig 20342
L. Kaufmann, K 3, 15.
Bettfedern-Reinigung 20474
mit patentierter Reinigungsmaschine. F. Höhr, U 5, 19, part.

Farbenkasten,
Wasserfarben, Oelfarben, Meng's Pastellfarben, Porzellanfarben, Vorklagen, Blendrahmen, Mal- und Zeichenutensilien, feine Reisszeuge bei 20322
Jos. Samsreither,
P 4, 12. Strohmart.

Alle Sorten
Ruhr-Kohlen
Coaks, Brikets und Holz
liefern in nur Ia. Qualitäten zu billigsten Tagespreisen, frei an's oder in's Haus 21428
Nedden & Reichert
Comptoir Fernsprecher
D 8, 6. 856.